

Nicht alle Tassen im Schrank – sind giftig

Gut gemeinte Grenzwertsenkung führt zu stärkerer Belastung

Teller und Tassen werden in Europa künftig MEHR Gift enthalten. Das klingt absurd, ist aber eine absehbare Folge der neuesten Überarbeitung der EU-Keramikrichtlinie. Will uns die EU bewusst vergiften? Im Gegenteil. Sie hat es doch nur gut gemeint. Sie kümmert sich um die Reduzierung von Minigefahren, schafft damit größere und lenkt von noch größeren ab.

»Keramikgegenstände, die mit Lebensmitteln in Berührung kommen«. Das ist so ein Gesetzgeberjargon. Gemeint sind Teller, Tassen und Töpfe aus Keramik. 1984 erließ die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft die »Richtlinie des Rates 84/500/EWG zur Angleichung der Rechtsvorschriften der Mitgliedstaaten über Keramikgegenstände, die dazu bestimmt sind, mit Lebensmitteln in Berührung zu kommen.« Für Keramik, Glas und Emaille wurden die Maximalwerte für die Migration der Metallionen von Blei und Kadmium aus Gebrauchsgegenständen in Lebensmittel festgelegt. Die Festlegung der Grenzwerte erfolgte – was bei Grenzwerten prinzipiell der Fall ist – reichlich willkürlich. Jetzt wird es etwas technisch. Als Grenzwerte gelten seitdem für

- 1) Gegenstände, »deren innere Tiefe – gemessen zwischen dem tiefsten Punkt und der durch den oberen Rand gehenden waagrechten Ebene – 25 mm oder weniger beträgt« (gemeint waren Teller): Blei 0,8 mg/dm², Kadmium 0,07 mg/dm².
- 2) Alle anderen füllbaren Gegenstände (gemeint waren alle anderen füllbaren Gegenstände): Blei 4,0 mg/Liter, Kadmium 0,3 mg/Liter.
- 3) Kochgeräte und Backgeräte, Verpackungen und Lagerbehälter mit einem Fassungsvermögen von mehr als 3 Litern (gemeint waren große Behälter): Blei 1,5 mg/Liter, Kadmium 0,1 mg/Liter.

Der Gesetzgeber konnte es aber noch besser: Richtlinie 2005/31/EG der Europäischen Kommission vom 29. April 2005 wurde eigens er-

lassen »zur Änderung der Richtlinie 84/500/EWG des Rates hinsichtlich einer Erklärung über die Einhaltung der Vorschriften und hinsichtlich der Leistungskriterien für die Methode zur Analyse von Keramikgegenständen, die dazu bestimmt sind, mit Lebensmitteln in Berührung zu kommen.« Der europäische Gesetzgeber kümmert sich also bloß um die Blei- und Kadmiumlässigkeit dieser Gegenstände und die Methoden zu deren Analyse. Ist das nötig? Ja, es ist nötig. Keramikgegenstände sind fast immer glasiert. Nur dadurch sind sie wasserdicht. Das ist meistens gewünscht. Es gibt weniger Wasserringe auf den Tischen. Die Glasur besteht, wie ihr Name schon andeutet, aus Glas. Glas enthält, damit es besser zu verarbeiten ist, Blei. Je mehr Blei es enthält, desto besser lässt sich die Glasur aufbringen. Blei ist für Tier und Mensch nicht unmittelbar tödlich. Trotzdem sollte man nicht allzu viel davon zu sich nehmen. Es schädigt nämlich das Nervensystem, beeinträchtigt die Blutbildung, es schadet Magen, Darm und Nieren, es ist fruchtschädigend und es beeinträchtigt die Fruchtbarkeit. Soviel zum Blei.

Jetzt zum Kadmium: Farben, die zur Dekoration auf Teller, Tassen und Töpfe aus Keramik aufgebracht werden, enthalten oft Kadmium. Es leuchtet schön rot und lässt sich gut verarbeiten. Kadmium ist für Tier und Mensch nicht unmittelbar tödlich. Trotzdem gilt dasselbe, wie für Blei: Je weniger, desto besser. Es schädigt nämlich das Nervensystem, die Nieren, die Knochen, das Immunsystem, die Fruchtbarkeit, den Geruchssinn und die Psyche. Die Europäische Kommission versucht deshalb seit 2011, die Belastung der europäischen Bevölkerung mit Blei und Kadmium auf Keramik zu reduzieren. Verbraucher können aber trotzdem nicht aufatmen: Durch die überarbeitete EU-



Theekessel mit breitem Boden und beweglichem Griff, Weissblech, fein vernickelt, 1903. Soweit, so unproblematisch. Dann aber kommt das heiße Wasser in Kannen und Tassen, und da löst es angeblich nennenswerte Mengen an Blei und Kadmium.

Richtlinie ist bald noch MEHR Gift in der Tasse und dieses Gift stammt nicht aus den Speisen. Und das kam so: Die EU-Kommission fand, man esse sowieso schon viel zu viel Gift in sich hinein. Eine Überarbeitung der Keramikrichtlinie war nötig. Dazu musste aber bestimmt werden, wie viel zu viel Gift ist. Zur Bemessung wurde die Trinkwasserverordnung gewählt. Höchstwerte, die in Trinkwasser erlaubt sind, sollten auch für Höchstwerte der Essiglösung gelten, mit der die Metalle aus der Keramikoberfläche heraus gelöst werden. Dabei ist der EU-Kommission nicht aufgefallen, dass Tassen und Teller normalerweise nicht gegessen werden. Ihr ist auch nicht aufgefallen, dass Speisen normalerweise nicht auf den Tellerrand gehäufelt werden. Ihr ist auch nicht aufgefallen, dass die Essiglösung, mit der Blei und Kadmium zur Analyse aus der Keramik gelöst werden, normalerweise nicht getrunken wird. Gleichwohl sollen die Höchstwerte für die gelösten Gifte um das Siebzigfache bei Kadmium und um das Vierhundertfache bei Blei verringert werden. Die Kommission meint, eine durch Essig heraus gelöste Menge von maximal 2 Mikrogramm Blei und 1 Mikrogramm Kadmium pro Quadratdezimeter sollten reichen. Trinkwasserqualität eben. Ein Mikrogramm ist ein Millionstel Gramm. Das wäre gut für die Verbraucher gewesen. Was also gibt es da zu kritisieren? Das Problem: Europäische Hersteller können diese Vorgaben überhaupt nicht erfüllen. Kein Hersteller kann das, auch die außerhalb Europas können das nicht. Trotzdem werden sie ihre um einen Millionenfaktor stärker belasteten Tassen und Teller in Zukunft in Europa verkaufen. Grenzkontrollen sind nämlich kaum möglich. Man müsste jeden Container öffnen, feststellen, ob er Keramik enthält, diese Keramik auf Konformität testen und dann den Weitertransport zulassen. Oder nicht. Dazu die EU-Kommission: »Das müssen die Mitgliedsländer überwachen. Wir haben unsere Hausaufgaben gemacht.« Das Resultat: Durch weltfremde niedrige Grenzwerte werden künftig kaum noch schadstoffarme europäische Tassen und Teller auf den Tischen der Europäer stehen, dafür mehr stark belastete Importware. Es ist erkennbar, dass die Interessen, die sich hier durchgesetzt haben, keine europäischen waren.

LUDGER FISCHER